Nacht-Telegramme.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. **Emil Bierey.** Für das Feuill.: **Ludwig Hartmann.** Druck und Eigenthum der Herausgeber: **Liepsch & Reichardt** in Dresden. Verantwortl. Redacteur: **Heinrich Pohlenk** in Dresden.

Wien, 15. Februar. Die Delegationen hielten Mittags Schlußsitzungen. In der österr. Delegation theilte Haymerle die erfolgte kaiserliche Sanction der gefaßten Beschlüsse und den Dank des Kaisers für opferwilliges patriot. Wirken mit. Namens der gemeinsamen Regierung dankte derselbe für das einträchtige Zusammenwirken wärmstens. Präs. Schmerling erkannte in der bereits erfolgten Sanction den sichtbaren Erfolg der glücklich gelösten Aufgabe der Delegation, welche sich bei patriot. Streben von Machtbedürfnissen und Rücksichtnahme auf die Finanzlage in gleichem Maße leiten ließ. Die Lösung der Aufgabe für die Delegation sei dadurch erleichtert, daß die Regierung selbst nur wirklich Nothwendiges verlangte. Schmerling hegt die Ueberzeugung, daß der allgem. Friede nicht gefährdet sei; die von einem Redner angedeuteten schwarzen Punkte seien seiner Ueberzeugung nach nicht bedrohlich, aber Aufgabe der Regierungen, dieselben unschädlich zu machen. Betr. der in mehreren europ. Staaten an den Tag getretenen Bestrebungen wegen Vermehrung der Heere hofft Schmerling, daß die österr.-ung. Regierung diesem Beispiele nicht folgen werde. Derselbe wies noch auf die Concentrirung der vollen Kraftthätigkeit im Parlamente zur Hebung der Volkswirthschaft und Heilung nicht ganz behobener Schäden hin und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, worin die Versammlung begeistert einstimmte. Der Deputirte Sturm dankte wärmstens dem Präsidium für unparteiische Leitung und der Regierung für offenes Entgegenkommen. Hiermit ist die Delegationssession formell geschlossen. — In ganz ähnlicher Weise verlief die Schlußsitzung der ungar. Delegation.

Nacht-Telegramme

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporergasse. An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. **Domicilstelle für Wechsel.**

Nr. 47. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Keine Depesche eingegangen. **Dresden. Montag, 16. Februar.**

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 15. Februar. In parlamentarischen Kreisen wird eine Nachsession des Abgeordnetenhauses nunmehr als feststehend betrachtet. Die Vorlage über eine dreimonatige Vertagung wird in nächster Zeit erwartet.

Rom, 15. Februar. Das „Diritto“, auf die Nachrichten verweisend, daß die Garnisonen Südtirols wegen der Agitationen der Italia Irredenta auf verstärkten Friedensfuß gesetzt sind, sagt, sie halte diese Nachrichten für unbegründet. Die Umtriebe und Drohungen der Italia Irredenta haben nicht solche Bedeutung; die italienische Regierung, unterstützt von der immensen Mehrheit des Landes, wüßte jeden die internationalen Beziehungen gefährdenden Akt zu verhindern. Das „Diritto“ schließt sich der Erklärung an, daß die ausgezeichneten Beziehungen beider Staaten fortdauern.

Petersburg, 14. Februar. Die hiesigen Journale constatiren den friedlichen Charakter der deutschen Thronrede; das „Journal de St. Petersbourg“ charakterisirt die deutsche Thronrede in gleicher Weise, indem es gleichzeitig auf die der Erhaltung des europäischen Friedens günstigen Auslassungen der „Republique française“ hinweist.

Dresden, 16. Februar.

— II. MM. der König und die Königin begeben sich in Begleitung des Königl. Generaladjutanten Herrn Generalleutnant von Carlowitz und der Königl. Hofdame Gräfin von Einsiedel voraussichtlich morgen auf das Kgl. Jagdschloß Rehefeld, um der dortigen Wildfütterung beizuwohnen. Der Aufenthalt daselbst wird sich nur bis incl. Mittwoch erstrecken.

— Am Sonnabend Nachmittag reiste Staatsminister a. D. Freiherr von Friesen auf längere Zeit nach Rom.

Aus der Mitte des Wahlkreises des Herrn Landtagsabgeordneten May (Stolpen und Umgegend) geht uns folgende Notiz zu: In der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Stolpen und Umgegend wurde der Herr Landtagsabgeordnete May, der seit 35 Jahren diesem Vereine angehört und durch Vorträge und Anregungen aller Art stets ein thätiges Interesse gezeigt hat, aus Dankbarkeit hierfür auf einstimmigen Beschluß zum Ehrenmitgliede des genannten Vereines ernannt. Die Vorsteherschaft desselben war gestern in Dresden, theilte dem allgemein geachteten und geliebten neuen Ehrenmitgliede diesen Vereinsbeschluß mit und überreichte ihm eine sehr schön gearbeitete Votivtafel, welche außer der Widmung noch eine schöne Verzierung hat: die Ansichten des Schlosses Stolpen und des sich zu Polenz bei Stolpen befindlichen landwirthschaftlichen Besitzes des Herrn Landtagsabgeordneten May.

— Der Ertrag der Chaussee- und Brückengelder im Königreich Sachsen ist in steter Abnahme begriffen und wenn es so fort geht, kommt noch die Zeit, wo derselbe die Unterhaltung der Chausseehäuser nicht mehr deckt. In den Jahren 1876/77 ist er gegen den Voranschlag um 218,281 Mk. zurückgeblieben. Die Ursache liegt einestheils in den Zeitverhältnissen, die einen schwächeren Verkehr bedingen, und zum Anderen in dem immer mehr sich verengernden Eisenbahnnetz zu suchen. Dagegen hat sich in den genannten Jahren der Ertrag aus den Alleebäumen gegen die vorhergehende Finanzperiode um 37,000 Mk. erhöht. Mit der weiteren Anpflanzung von Obstbäumen an den fiscalischen Straßen wird stetig fortgefahren; anerkennenswerth ist es auch, daß die langweiligen und ertraglosen Pappeln durch Obstbäume ersetzt werden.

— Das Thauwetter vom vorgestrigen Tage hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schnell wieder erheblichem Rauhfroste mit durchschnittlich 6° R. Kälte weichen müssen, und gestern früh zeigten sich der Erdboden, Bäume ec. so stark bereift, als wenn es Nachts leicht geschneit habe. Selbst die Verdecke der Omnibusse, welche früh von ½8 Uhr ab ihre reglementsmäßigen Touren vom Waldschlößchen ec. antraten, waren ganz weiß. Das während der letzten Kälteperiode etwa 15 Cm. stark gefrorene Eis barst am Sonnabend Vormittag und ging gegen 2 Uhr Nachmittags ab.

— Das Personal der Kunstmöbel-Fabrik des Herrn Hoflieferant O. B. Friedrich hielt vorgestern Abend in der großen Wirthschaft des Kgl. Großen Gartens eine Festlichkeit ab, die ganz unerwartet eine prächtige Ueberraschung bieten sollte. Die auf allen möglichen Ausstellungen bereits mit den ersten Preisen prämiirte Firma hatte auch auf der vorjährigen Kunstgewerbe-Ausstellung den ersten Preis, die große silberne Medaille erhalten. Außerdem aber hatte das Kgl. Ministerium des Innern dem unter seinen Leuten allbeliebten Chef der Firma für drei seiner Arbeiter, die sich vorzüglich bei den Arbeiten für die Kunstgewerbe-Ausstellung hervorgethan hatten, Ehrenbriefe zur Verfügung gestellt, welche bei dem vorgestrigen Feste den Betreffenden feierlichst überreicht wurden. Während der durch Herrn Ferrario trefflich ausgestatteten Tafel, nachdem die dampfende Suppe den Weg alles Fleisches gegangen, ergriff Herr Friedrich zu einer schwungvollen Rede das Wort. „Ich erblicke“, sagte er u. A., „in dem heutigen Feste einen Beweis dafür, daß der Geist der Eintracht unter Ihnen waltet und ein gutes Einvernehmen zwischen uns sich ungeschwächt durch alle Zeit und Zeitverhältnisse erhalten hat. Es ist dies gewiß für uns Alle umso erfreulicher, je mehr man täglich wahrnehmen muß, wie leider auch das gute erprobte Alte, das beste Erbe unserer Väter, von der Strömung des modernen Lebens überfluthet wird. Die bedeutenden Erfolge, welche unsere gemeinsame Thätigkeit durch mustergiltige Arbeitsleistungen allüberall, selbst jenseits des Oceans errungen hat, resultiren einzig und allein aus Ihrem Streben, das möglichst Vollkommene zu leisten und aus dem guten Willen, mit welchem Sie meine Intentionen jederzeit unterstützt haben.“ Die drei Herren, denen die Auszeichnung der kgl. Staatsregierung zu Theil wurde, sind Werkführer Eduard Höhner, seit 1865 im Geschäft, Arno Bucklisch und Richard Große. Herr Friedrich hob die mustergiltigen Eigenschaften der Genannten hervor und aus seiner Rede leuchtete ein berechtigter Stolz, solche Mitarbeiter zu haben. Zugleich verkannte er nicht, daß noch einige andere seiner Leute der gleichen Auszeichnung würdig gewesen wären. Er schloß: „Bleiben Sie, meine Herren, auch fernerhin dem Grundsatze treu: immer nach Vollkommenerem zu streben, dann wird Ihrer Hände Arbeit Ihnen und dem Vaterlande zur Ehre gereichen. Sie werden durch Ihre Leistungen den schwächeren und jüngeren Berufsgenossen als Vorbild dienen und hauptsächlich dazu beitragen, durch Veredelung der Arbeit das Selbstgefühl und damit jenen alten Bürgerstolz wieder zu wecken, welcher in dem Worte gipfelt: „Ehret den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.“ Ein brausendes Hoch auf den Beruf der Festgenossen schloß sich an die zündenden Worte. Die Ehrendiplome sind einfach aber sehr geschmackvoll ausgeführt und enthalten folgende Zuschriften: „Kunst-Gewerbe-Ausstellung Leipzig. Ehren-Brief für N. N. bei N. N., im Auftrage des K. Ministeriums des Innern, die Kreishauptmannschaft Leipzig. Graf zu Münster.“ Und zu beiden Seiten: „Für gewissenhafte und treue Mitarbeiterschaft“, sowie „Für besonders tüchtige Leistungen von Zeichnern und Modelleuren“. Die Ausgezeichneten sprachen, strahlend vor Freude, ihren Dank aus. Vorher hatte das Personal seinem Chef Herrn Friedrich und dessen Compagnon Herrn Kaufmann Arras je einen kunstvoll aus Nußbaumholz geschnitzten Pokal mit poetischen Worten überreicht. Während der Tafel wurden noch mancherlei Toaste auf die Herren Friedrich und Arras mit ihren Gattinnen, auf das Kunstgewerbe ec. ausgebracht. Nach der Tafel folgte ein belebter Ball. Der Saal war durch eine aus Hobelspänen kunstvoll zusammengesetzte Fahne und ein Tableau, welches das Innere der Friedrich'schen Werkstatt zeigte, decorirt. Die Herren Chefs und deren Angehörige verkehrten in liebenswürdigster Weise mit ihrem Personal, so daß das Fest den Charakter eines gemüthlichen deutschen Familienfestes von Anfang bis zu Ende trug.

— Vom heutigen Tage an dürfen die Wildprethändler keine Hasen mehr verkaufen, nachdem die Abschußzeit schon mit dem 31. Januar ihre Endschaft erreicht hat. Die Preise Lampe's waren übrigens während der letzten Tage ebenso hohe, als bei Ausgang der Jagd, nämlich durchschnittlich 4 Mark pro Stück.

Seltener Fisch. Beim Hoffischhändler Zink auf der Breitestraße sind soeben aus Rußland Sterlets eingetroffen, welche von hier domicilirenden Herrschaften bestellt waren. Herr Zink wird im Stande sein, einige dieser feinen Fische, welche er vor Jahresfrist zum erstenmale lebendig unter bedeutenden Unkosten nach Dresden spediren ließ, an sich meldende Feinschmecker abzulassen.

— „Tausend und eine Nacht“ hat bei der vorgestrigen erstmaligen und sehr gut besuchten Aufführung im Circus Herzog einen eminenten Erfolg erzielt. Es sei dies für heute, vorbehältlich einer morgigen eingehenderen Besprechung, konstatirt.

— Am Sonnabend Abend, nach 10 Uhr, hatte sich im sog. langen Saal bei Udluft ein mit einem Jaquet bekleideter junger Mann eingefunden. Er trank ein Glas Bier, bestellte sich ein zweites und war soweit ein ganz angenehmer, stiller Gast bis zu seiner versuchten Entfernung, da lernte ihn der Kellner von der anderen Seite kennen. Zufällig hatte Letzterer genau im Gedächtniß behalten, daß der Jüngling nur mit einem Jaquet bekleidet gekommen war und plötzlich, als der Kellner in der Küche war, sah er ihn — der beiläufig seine 2 Glas Bier auch noch nicht bezahlt hatte — sich leise drücken, aber mit einem eleganten Winterrock bekleidet. Rasch wie der Blitz war der Kellner bei dem Paletotmarder, der, als er sich entdeckt fand, anfangs sich aufs Bitten legte, dann aber, als er die gereizten, erbitterten Menschen, die sich ringsum rasch gesammelt hatten, und den Mann mit dem blitzenden Helm sah, voll Stumpfsinn sich dem Schicksal fügte, das alle Verbrecher ereilt. Er verließ still Hand in Hand mit dem Manne des Gesetzes das Restaurant.

— Gegenwärtig ist in Leipzig im städtischen Museum das Ehrengeschenk der Stadt Leipzig an den Feldmarschall Grafen Moltke ausgestellt. Es ist dasselbe ein in Lauchhammer gegossenes ziemlich großes Reiterstandbild Moltke's, wie es Prof. Siemering als integrirenden Theil für das Leipziger Siegesdenkmal entworfen.

— Die Falschmünzer, die in Freiberg seit einiger Zeit falsche 2 Mark- und 50- u. 10-Pfg.-Stücke unter die Leute brachten, sind in diesen Tagen entdeckt und verhaftet worden. Es sind dies ein Eisendreher F., ein Modelltischler F. und ein Former St. mit seiner Ehefrau.

— Am 12. d. brannte in Bad Elster die sogenannte Elstermühle völlig nieder; auch der anstoßende Speicher mit 3000 Centner Getreide ward vernichtet. Die Mühle war nicht versichert; sie brannte seit 15 Jahren zum dritten Male nieder. Die Maschinerie soll sich durch Reibung entzündet haben.

— In Trachenau bei Leipzig hat die Schule geschlossen werden müssen, weil unter den Kindern die Diphtheritis herrscht.

— Landgericht. (Strafkammer IV.) Oscar Richard Schäfer aus Colditz, ein Jüngling von 19 Jahren, war in letzterer Zeit bei der Porzellanmanufaktur in Tiefenfurth (Schlesien) als Lehrling thätig gewesen und sollte, ehe er zum Commis avancirte, zunächst seine Tüchtigkeit im Geschäftsverkehr mit neuen Kunden erprobt werden. Zu diesem Zwecke erhielt er den Auftrag, sich auf die Dauer von zwei Tagen nach Dresden zu begeben; aber schon auf der Herreise bekam Schäfer andere Gedanken, denn er fuhr nicht direkt nach Elbflorenz und hielt sich auch später noch in einer Reihe anderer Städte ohne Bewilligung seiner Prinzipalität auf. So berührte er nach und nach Zittau, Dresden, Meißen, Freiberg, seine Vaterstadt Colditz und sogar bis nach Dessau erstreckte sich seine Reiselust, während er sich inzwischen allerwärts flott als den Geschäftsreisenden des genannten Etablissements vorstellte und dadurch in Verbindung mit der weiteren, allerdings thatsächlich richtigen Angabe, die Gesellschaft liefere neuen Kunden erst nach erfolgter Anzahlung, eine Reihe Aufträge und Anzahlungen entgegennehmen konnte, ohne sich jedoch um die Effektuirung der Bestellungen zu kümmern. Es handelt sich um 16 einzelne Fälle und beträgt der höchste der erschwindelten Geldbeträge 175 M. Auf Grund des vom Herrn Staatsanwalt Vicariatsrath Lufft gestellten Antrages wurde der jugendliche Betrüger wegen Betrug und Unterschlagung — in einzelnen Fällen war nur der § 246 des Reichs-Strafgesetzbuchs angewandt worden — zu 1 Jahr 10 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt. — Der seit 1865 wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Handarbeiter Friedrich August Wappler stahl zunächst am 28. November v. J. dem Schlossermeister Dinger in Blasewitz eine Platte im Werthe von 10 M., führte dann am 10. December einem Gutsbesitzer 6 Stück leere Säcke, die sich bei dessen vor der Brauerei in Niedergorbitz stehenden Wagen befanden, aus, und leistete, als er eine Woche später verhaftet werden sollte, dem erschienenen Gerichtsdiener nicht unerheblichen Widerstand. Während Wappler früher die Politik des Leugnens eingeschlagen hatte, legte er in der Hauptverhandlung ein offenes Geständniß ab. Er wurde zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt, wovon 1 Monat als verbüßt zu betrachten ist. Die Anklage vertrat Herr Justizrath Reiche-Eisenstuck.

— Tagesordnung der 1. Kammer, heute Mittag 12 Uhr. Dekret Tagegelder und Reisekosten der Civilstaatsdiener betr. Petition der Wittwe Hoyer hier und Gen., Pensionsansprüche an die Staatskasse betr. Petitionen der Städte Zittau und Gen., Ausbezirkung aus Bezirksverbänden ec. betr.

Tagesordnung der 2. Kammer, heute Mittag 1 Uhr. Rechenschaftsbericht der Brandversicherungs-Kommission über die Verwaltung der Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt in den Jahren 1877/78 betr. Personal- und Besoldungs-Etat der Landes-Immobiliar-Brandversicherungsanstalt auf die Jahre 1880 und 1881 betr. Beschwerden und Petitionen der Steinbruchbesitzer verw. Hamlich und eines Genossen, sowie der Steinbruchbesitzer Spaltehelz und Genossen, verschiedene, bei Normirung der Elbhochuferlinien erlittene Schädigungen betr.

Witterungs-Beobachtung am 15. Februar, Mitt. 12 Uhr. Barometerstand n. Oscar Böhoit (Wallstr. 19): 767 Millimeter (seit gestern 2 Mm. gefallen). — In Aussicht: Schön. — Thermometrograph n. Reaumur: $3\frac{4}{10}$ W. — Differenz v. gestern zu heute $8\frac{1}{2}$; — niedr. Temp. 5 K., — höchste Temp. $3\frac{5}{10}$ W. — Die Schloßthurmfahne zeigte Südost-Wind. Himmel: wolkenlos.

— **Elbhöhe in Dresden,** 15. Febr., Mitt.: **114 Cent. unter 0.**

Feuilleton.

† Im K. Hoftheater wurde die gestrige „Saba“ wegen Absage der Frau Rosinson zu Wasser und mußte dafür Lortzing's „Zar und Zimmermann“ einspringen.

† H. Carl Heigel's neues Schauspiel „Freunde“ hat am 14. Februar im Neustädter Hoftheater zu interessiren vermocht. Einen höher gehenden Erfolg hatte der zweite Akt. Man muß bei dem Stück zweierlei trennen: die dichterische Absicht und die bühnliche Ausführung. Erstere überragt die letztere bei weitem, ohne daß man dem szenischen Aufbau Ungeschick nachsagen könnte. Nur ist Heigel die Klarheit nicht gelungen, mit der man aus den Handlungen seiner Personen auf deren Charakter und auf ihre Motive mit Sicherheit müßte schließen können. Namentlich die Heldin ist diesbezüglich nicht ganz klar verständlich und erst die letzte Szene des vierten Aktes belehrt über das, was wir von Anfang an wissen müßten: ob Frau Ottilie schlecht oder leichtfertig, oder blos harmlos gehandelt und dadurch den Konflikt heraufbeschworen hat. Gerade die an sich ganz entzückend fein gestimmte Darstellung des Charakters durch Frau Ellmenreich, die nebstbei wie ein Bild lieblich aussah, setzte die Ottilie in ein Zwielicht. Denn mitten in alle Aeußerungen der Anmuth und der Unbefangenheit mischen sich Züge überlegener Klugheit und scharfer geistiger Ueberlegenheit; die naiv-drollig sein sollenden Aeußerungen der jungen Frau wollten sich mit der zu sicheren Gesammtbeherrschung nicht recht verbinden. Die Figur bedarf vielleicht etwas Hedwig-Raabe'sche halb komische Unbeholfenheit, für die Frau Ellmenreich eben den Ausdruck nicht hat. Aber freilich würde eine Naive, die diesen Ausdruck hätte, kaum den vierten Akt spielen können, wenigstens nicht so vollendet wie Frau Ellmenreich.

Heigel will in den „Freunden“ den alten Satz demonstriren: Wenn uns ein Unglück trifft, so sind unsere guten Freunde immer die ersten, welche durch Klatschsucht, Achselzucken und „Das hätte man voraussagen können“ uns preisgeben und im Stiche lassen. An ihrer Stelle tauchen dann nicht selten Menschen aus dem Dunkel auf, die werkthätig für uns eintreten, wo wir's am wenigsten erwarten konnten. Außer dieser Idee bringt der Schluß noch die moralische Tendenz: „Es giebt kein Glück außerhalb der Familie“. Einzelne Szenen und manche Züge in den Charakteren sind mit viel dichterischem Empfinden geschildert und das Ganze in einem Dialog geschrieben, der zu den besseren der Neuzeit gehört. Deshalb kann man das Minus an bühnlicher Handlung dem Autor verzeihen. Neben jenen Dichtungen, die uns überzeugen und tief berühren, haben auch solche Platz, die einfach interessiren. Besser paßt der Stoff zu einer Novelle. Aber auch so mag man das Werk nicht anders als sehr schonend ablehnen. Für das Theater fehlt ihm ein Motiv zum Konflikt, Thatkraft und dramatischer Zug, der durch manche schöngeistige rhetorische Bemerkung nicht ersetzt wird. Den „Jugendfreund“ gab Herr Matkowsky, Herr Bauer nur ganz flüchtig skizzirt einen Hausfreund und Maler, Herr Löber einen Kammerdiener, alle außer dem Organismus des Stückes stehend.

† Der Wiener „Sonn- und Feiertagscourier“ bringt einen allerliebsten, harmlosen Brief Mozart's an den Director Jauner, der auch unseren Lesern mannichfach Spaß machen wird. Er lautet: „Lieber Director! Sie werden sich wundern, von mir ein Lebenszeichen zu erhalten, da ich schon so lange todt bin. Erschrecken Sie deswegen nicht! Sie brauchen sich nicht zu fürchten, daß mein Geist im Wiener Operntheater umgeht; hin und wieder guck' ich wohl noch auf einen Augenblick hinein, aber um mich lange d'rin aufzuhalten, hab' ich viel zu viel Respekt vor dem Herrn von Wagner, der freilich eine ganz andere Musik macht, als ich armes Hascherl zu Stande gebracht hab'. Mein Gott, ich hab's halt nicht besser verstanden. Ich hab' schon geglaubt, Sie haben in Wien ganz auf mich vergessen. Da klopft mir vorigen Sonntag Nachmittag beim schwarzen Kaffee im Elisium der Gluck auf die Achsel und sagt: „Mir scheint, Brüderl, Du weißt noch gar nix von der Mozart-Woche, die heut' Abends in der Wiener Hof-Oper anfängt?“ „Was?“ sag' ich, „a Mozart-Wochen? Und in Wien? Geh', Du wirst Dich verhört haben. A Wagner-Cyclus wird's sein“. „Nix Wagner“, schreit mich d'rauf der Gluck an; „an Dem haben's jetzt in Wien, wie mir scheint, g'rad' genug. A Mozart-Wochen ist's. Alle Deine sieben Opern führen's auf, nacheinander, g'rad' so, wie Du's der Reih' nach komponirt hast. Heut' Abends ist der „Idomeneus“ und morgen die „Entführung“. — Nun können's Ihnen denken, lieber Director, was für a Freud' ich g'habt hab. Gleich hab' ich mir von unserm Herrgott neun Tag' Urlaub g'nommen und hab' mich auf die Socken g'macht und richtig, um dreiviertel auf sieben war ich schon unten. G'seh'n hat mich natürlich Niemand und Eintrittskarten hab' ich auch keine gebraucht. Das Gute hat man, wenn man als Geist unsichtbar ist. Aber wie ich die vielen hübschen Mädeln und Frauen g'seh'n hab', da wär' ich wieder lieber kein Geist gewesen, denn meine lieben Wienerinnen, die wahrscheinlich jetzt noch g'rad' so sind, wie zu meiner Zeit, geben auf's Geistige nicht viel. Dann hab' ich mich zur Musik hingeschlichen und da hab' ich jeden Abend die ganze G'schicht' mit ang'hört. Vielleicht haben's die Leut' gemerkt, daß mein Geist über dem Orchester g'schwebt ist. Solche Musikanten laß' ich mir gefallen! Und der Herr von Fuchs, das scheint mir ein rechter Fuchs zu sein, der sich auskennt mit seinem Taktirstock. Von Herrn von Richter aber, der, wie ich hör', ganz in Herrn von Wagner seine Sachen verbrennt ist, ist es sehr schön, daß er sich derentwegen doch noch mit meine armen G'sangeln abgiebt. Jetzt werden's natürlich auch wissen wollen, wie mir die Leut' auf der Bühne g'fallen hab'n und da kann ich Ihnen nur sagen, daß ich im Ganzen g'nommen recht zufrieden mit ihnen war. Nur a bisserl mehr Feuer hätt' ich ihnen Allen z'sammen gewünscht. Aber wer weiß, schickt sich das jetzt. Vielleicht ist es jetzt Mode, daß man sich z'ruckhalten muß in der Leidenschaft und im Humor. Zu meiner Zeit ist man halt stärker ins Zeug 'gangen. Der Meyerbeer hat mir's eh' schon g'sagt, wie er zu uns hinauf kommen ist, daß die Primadonnen jetzt gar so viel phlegmatisch san. „Ich hab' mich immer g'fürcht“, sagt er, „daß mir einmal in meinen „Hugenotten“ die Valentine in dem großen Liebesduett einschlaft“. Der „Idomeneus“ ist recht gut 'gangen. Nur die Electra hat sich mit den beiden Arien nicht recht herausgetraut. Die zwei kretensischen Madeln — ich glaub' Kraus und Braga haben's auf'm Zettel geheißen — waren sehr hübsch und hab'n mir recht in die Augen g'stochen. In der „Entführung“ hätt' ich nach der Martern-Arie so gern der Constanze mit applaudirt; aber so a Geist hat ja nicht einmal a Paar lumpige Händ', die

SLUB
Wir führen Wissen.